

sich anhören, er ergreife bei den Indianern Partei gegen sie; seinen Mitbrüdern warf er im Gegenzug vor, sie seien mehr auf ihre priesterliche Würde bedacht als auf anderes. „Seine Offenheit für die Lakota-Kultur“, so einleitend der Herausgeber, „gilt heute als vorbildlich – zu seinen Lebzeiten war eher das Gegenteil die Regel“ (8).

Das Bändchen führt ebenso anregend wie detailreich zu einem Jesuitenmissionar hin, der als „under-published“ (102) gilt. Unkritisch ist es gleichwohl nicht ausgefallen. Denn die Ausnahmegehalt Buechel blieb durchaus „Kind seiner Zeit“: „Nichts deutet

darauf hin, daß Buechel versucht oder auch nur überlegt hätte, traditionelle Lakota-Symbole oder Riten in die sakramentalen Kernbereiche der katholischen Liturgie einzubeziehen“; wo es geschah, handelte es sich um „selektive Übernahme solcher Vorstellungen und Praktiken der Lakota-Religion, die nicht im Widerspruch zu katholischen Auffassungen standen“ (45). Die Bilanz aus heutiger Sicht mag ernüchternd wirken, aber sie ist ehrlich: „Zugespitzt könnte man sagen: Seine interkulturelle Praxis führte ihn nicht zu einer interkulturellen Theologie“ (46). *Andreas R. Batlogg SJ*

ZU DIESEM HEFT

Am 16. Mai 2006 feierte Kardinal Karl Lehmann seinen 70. Geburtstag. KARDINAL WALTER KASPER, Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, hielt dabei die Laudatio auf den Bischof von Mainz und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz.

Die Frage der Gerechtigkeit gewinnt in der politischen Auseinandersetzung seit einigen Jahren ein neues Gewicht. FRIEDHELM HENGSBACH, Professor für christliche Gesellschaftsethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen und Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts, plädiert für ein Verständnis der Gerechtigkeit auf den Spuren der Gleichheit.

Die Aids-Pandemie hat sich zur größten Bedrohung Afrikas seit dem Sklavenhandel entwickelt. MICHAEL F. CZERNY, Koordinator des African Jesuit Aids Network in Nairobi, sucht nach einer umfassenden Strategie zur Bekämpfung der Krankheit, die auch die kulturelle und soziale Dimension mit einschließt.

Frauenrechte sind Menschenrechte. MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Professorin für Christliche Soziallehre und allgemeine Religionssoziologie an der Universität Bamberg, diskutiert Natur-, Kultur- und Traditionsargumente und schlägt ein dynamisches Konzept eines kontextbezogenen menschenrechtlichen Universalismus vor.